

Populäre Musikproduktion in der DDR:

Vinyl und Schellack unter dem Label AMIGA, 1947 bis 1961

(Simon Bretschneider, Stand 01/2020)

In der DDR existierte in den Anfangsjahren neben dem staatlichen Rundfunk nur ein weiterer Produzent Populärer Musik: Die Firma *Lied der Zeit*, welche 1953 verstaatlicht und 1954 in *VEB Deutsche Schallplatten* umbenannt wurde.¹ Die Musikproduktionen wurden vor allem auf Schellack (ab 1956 zum Teil auf Vinyl) gepresst und als Singles (mit zwei Songs) oder EPs (mit vier Songs) veröffentlicht. Langspielplatten mit populären Genres erschienen erst ab 1961.

Eine umfassende Auflistung aller 30.000 im Zeitraum von 1947 bis 1989 unter dem Label AMIGA produzierten Titel² ist (soweit ich sehe) bis heute nicht publiziert worden. Es existieren zwar einige verdienstvolle Diskographien, welche sich jedoch auf einzelne Genres (z.B. Rauhut 1999, Brüll 2003) und Medien (z.B. Meyer-Rähnitz et al. 2006) beschränken. Auch werden dort nur ausgesuchte Zeiträume dargestellt. Aufzählungen der Musikproduktionen in einschlägigen Websites (vgl. die Auflistung weiter unten) bleiben trotz zum Teil akribischer Dokumentation unvollständig.

Zugleich ist eine vollständige Dokumentation aller populären Musikproduktionen in der DDR sowie deren Interpretation essentiell für die Musikgeschichts-Forschung, will sie etwas Profundes über die künstlerischen Konzepte und politischen Bedingungen sozialistischer Musikproduktion aussagen. Denn diese war ja keine ausschließlich von marktwirtschaftlichen Prinzipien bestimmte, sondern überwiegend dem bürgerlichen klassisch-romantischen Bildungsgedanken verpflichtet.³ Zumindest offiziell, in immer wiederkehrenden kulturpolitischen Losungen, welche beispielsweise in Tageszeitungen, Fachliteratur, Radio- und Fernsehsendungen publiziert wurden. An diesem Credo mussten sich die Musikproduzenten der DDR orientieren, auch wenn sich die Urheber dieser Losungen bis 1989 nicht klar darüber wurden, welche konkreten Eigenschaften eine Komposition eigentlich besitzen müsse, um als gutes Beispiel sozialistisch-nationaler »Tanz- und Unterhaltungsmusik« gelten zu dürfen.

1 Bernd Meyer-Rähnitz et al., *Die »Ewige Freundin«. Von Lied der Zeit zum VEB Deutsche Schallplatten Berlin (Schellack 1939-1961)*, Dresden/Usti nad Labem 2006, S. 14.

2 So die Einschätzung des ehemaligen Chefs der Programmgestaltung bei AMIGA, Jörg Stempel, im Interview: vgl. Gunnar Leue, »Mich ärgert, wenn Amiga-Musik als Ost-Grütze abqualifiziert wird«. Interview mit Jörg Stempel, in: *Taz* vom 29.7.2017 (<http://www.taz.de/15429995/>).

3 Siehe dazu beispielsweise Simon Bretschneider, *Tanzmusik in der DDR. Dresdner Musiker zwischen Kulturpolitik und internationalem Musikmarkt, 1945-1961*, Bielefeld 2018, S. 35ff.

Im Rahmen der Arbeit zu einer Publikation über Tanz- und Unterhaltungsmusik in Dresden habe ich versucht, eine möglichst vollständige Auflistung aller AMIGA-Produktionen für den Zeitraum 1947 bis 1961 zu erstellen. Als Grundlage dienten mir außer den oben erwähnten Diskografien und Websites eine (zum Teil jedoch fehlerhafte) Zusammenstellung der Nora Classic Company.⁴ Neben der Zusammenführung verstreuter Literaturhinweise und des dadurch verschafften Überblicks lag der Nutzen dieser Datensammlung auch in der Recherchierbarkeit nach Titeln, Interpreten und Matrikelnummern. Ich habe außerdem einige Fehler in der Literatur korrigieren können, die zum Teil auf die falsche Etikettierung der Medien (Schellack und Vinyl) zurückzuführen sind. Aus urheberrechtlichen Gründen kann ich meine Auflistung an dieser Stelle jedoch nicht veröffentlichen. Sie dient hier aber als Grundlage erster Analysen und Einordnungen zur frühen staatlichen Musikproduktion in der DDR.

Erste Auswertungen der Daten, daraus folgend kulturpolitische Strategien

Wichtig erschien mir die Zuordnung der insgesamt 2.305 Titel zu den jeweiligen Verlagsrechten.⁵ War doch die Musikproduktion in der DDR darauf ausgerichtet, sozialistisch-nationale Provenienzen zu fördern, um nach und nach auf Tantiemen an West- und US-Verlage verzichten zu können, welche in den 1950ern ein erhebliches Ausmaß angenommen hatten, wie Bettina Hinterthür gezeigt hat.⁶ Dass es der Populären Musikproduktion der DDR erst 1957 gelungen ist, den Anteil sozialistisch-nationaler Kompositionen am Tanzmusikmarkt so zu steigern, dass er jene westlicher Provenienz übertraf, zeigen die hier gewonnenen Daten, dargestellt in folgender Grafik.

4 Vgl. die Literaturhinweise im Anhang.

5 Für die folgenden Grafiken habe ich die bei *Lied der Zeit* und *VEB Deutsche Schallplatten* unter dem Label AMIGA bis 1961 veröffentlichten Tonträger nach Herkunft der Verlagsrechte (Ost/West/USA) sortiert. Bei der Recherche haben mir folgende Websites sehr gute Dienste geleistet: liedderzeit.de, coverinfo.org sowie die Webpräsenz der *Deutschen Nationalbibliothek* in Leipzig (<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=showSearchForm#top>) und der GEMA (<https://online.gema.de/werke/search.faces>).

6 Bettina Hinterthür, *Noten nach Plan. Die Musikverlage in der SBZ/DDR – Zensursystem, zentrale Planwirtschaft und deutsch-deutsche Beziehungen bis Anfang der 1960er Jahre*, Stuttgart 2006, S. 466.

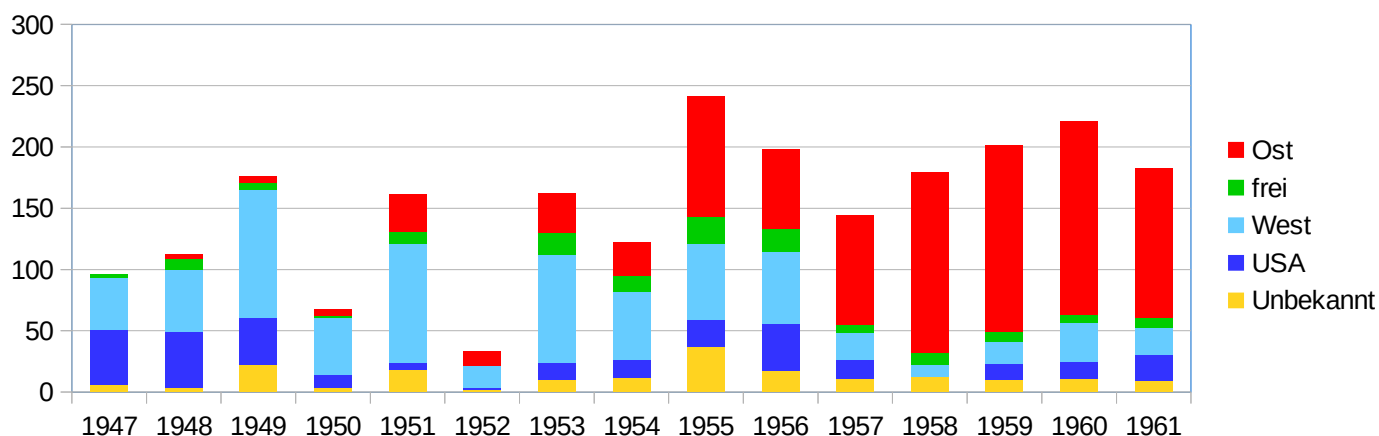


Abbildung 1: Vinyl- und Schellackproduktion (AMIGA, ohne Matrizenweitverwertung) bei *Lied der Zeit* und *VEB Deutsche Schallplatten*, 1947 bis 1961, sortiert nach Herkunft der Verlagsrechte

Damit entsprach das Verhältnis zwischen Verlagsprodukten westlicher Provenienz und jenen sozialistischer bzw. urheberrechtlich bereits freier Werke schon (ungefähr) 40 zu 60 Prozent, noch bevor ab 1. Januar 1958 und bis zum Ende der DDR dieses Verhältnis in Form der *Anordnung über die Programmgestaltung bei Tanz- und Unterhaltungsmusik* jegliche öffentlich aufgeführte, gesendete und vertriebene Tanzmusik bestimmen sollte.⁷

Die staatliche Musikproduktion der DDR konnte jedoch zu keinem Zeitpunkt auf einen gewissen Anteil »westlicher« Musik in ihrem Portfolio verzichten, auch wenn dieser nicht mehr die Breite früherer Jahre besaß und sich bis 1961 auf ca. 25 Prozent einpegelte. Die Abhängigkeit von Populären Verlagsprodukten aus Westeuropa und den USA war den Entwicklungen des internationalen Musikmarktes geschuldet, dem sich auch die sozialistische Kulturpolitik nicht gänzlich entziehen konnte. Das zeigt sich auch bei der Neueinführung des Mediums Vinylschallplatte im Jahr 1956. In der Zweitverwertung bereits auf Schellack veröffentlichter Matrizen (die ja auch eine beginnende Kanonisierung bestimmter Werke darstellt) und vor allem bei Neuveröffentlichungen auf Vinyl legte die sozialistische Musikproduktion Wert auf einen konstant bleibenden Anteil an westlichen Verlagsprodukten, trotz anderslautender kulturpolitischer Losungen.

⁷ Vgl. Bretschneider 2018, S. 193ff.

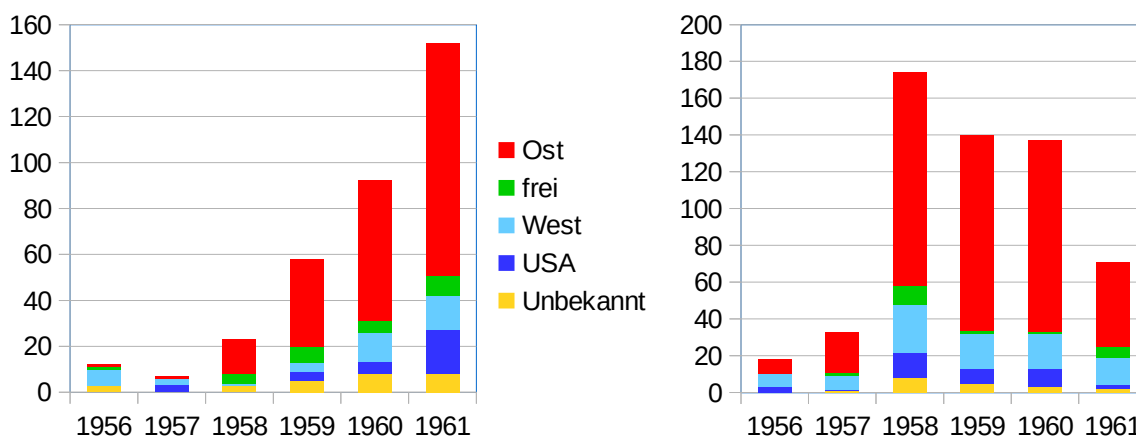


Abbildung 2 und 3: Vinyl-Neuproduktion (links) und Altmatrizenübernahme (rechts, beides *Amiga*) bei VEB Deutsche Schallplatten, 1956 bis 1961, Anzahl der Musikproduktionen, sortiert nach Herkunft der Verlagsrechte

Ordnet man die im Zeitraum von 1947 bis 1961 veröffentlichten 2.305 Titel einzelnen Kapellen zu, ergibt sich folgendes Bild. 38 Prozent aller Musikproduktionen wurden von nur drei Kapellen eingespielt. Es handelt sich dabei um festangestellte Rundfunkorchester. Weitere 13 Kapellen sind mit mehr als 30 Musikproduktionen vertreten. Darunter sind sieben Ensembles, deren Leiter in Westberlin und den westlichen Besatzungszonen bzw. in der BRD lebten (Becker, Stanke, Dobschinski, Kermbach, Cornell, Hohenberger, Kudritzki), und die vermutlich aufgrund ihrer musikalischen Qualität, vielleicht auch Dank persönlicher Kontakte für eine größere Anzahl an Produktionen engagiert wurden. Freiberuflich agierende Formationen aus der SBZ/DDR, beispielsweise die Dresdner Tanzsinfoniker oder die Kapelle Herbert Roth, waren in diesem Zeitraum eher selten an der staatlichen Musikproduktion beteiligt, eine Ausnahme stellt die Kapelle Gerhard Honig dar. Generell scheint auch die Nähe des Wohnortes der Musiker zu den Produktionsstätten in Berlin im infrastrukturell stark geschädigten Nachkriegsdeutschland eine wichtige Rolle bei der Vergabe der Engagements gespielt zu haben.

Tabelle 1: Rangliste der Kapellen nach Häufigkeit der Musikproduktionen
(ab 30 Titel, mit Ort und Zeitraum)

1. Kurt Henkels, Tanzorchester des Senders Leipzig (1948-1959): 388
2. Günter Gollasch, Tanzorchester des Berliner Rundfunks (1954-1961): 286
3. Gerd Natschinski, Unterhaltungsorchester des Berliner Rundfunks (1953-1961): 210
4. Heinz Becker (Berlin, 1949-1953): 104
5. Willi Stanke (Berlin, 1954-1958): 89
6. Walter Dobschinski (Berlin, 1947-1954): 82
7. Gerhard Honig (Berlin, 1957-1961): 69
8. Otto Kermbach (Berlin, 1949-1953): 46
9. Otto Dobrindt, Rundfunkinfonieorchester Leipzig (1954): 44
10. Jürgen Hermann, Rundfunk-Tanzstreicherorchester Berlin (1958-1961): 43
- 11a. Cornell Trio (Berlin, 1948-1953): 42
- 11b. Herbert Roth (Suhl, 1953-1959): 42
12. Günter Oppenheimer (Leipzig, 1953-1959): 39
- 13a. Kurt Hohenberger (Berlin, 1947-1955): 38
- 13b. Horst Kudritzki, Radio Berlin Tanzorchester (1947-1948): 38
14. Dresdner Tanzsinfoniker (1955-1961): 35

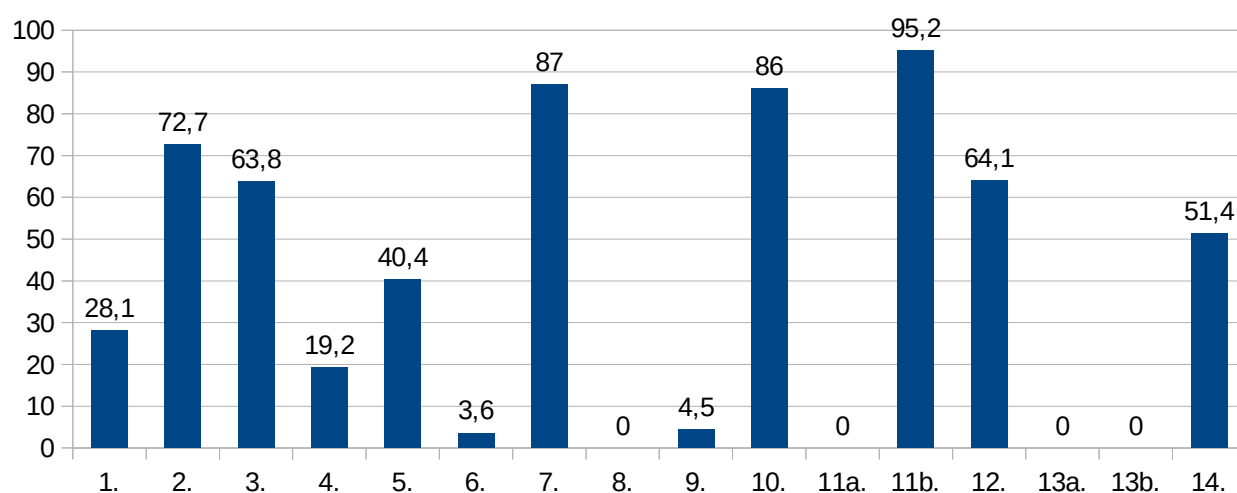


Abbildung 4: Verlagsrechte in der SBZ/DDR, prozentualer Anteil am Repertoire

Wie in Abbildung 4 zu erkennen ist, bestand das Repertoire der staatlichen Rundfunkorchester der DDR schon in den 1950er Jahren aus jenen 60 Prozent und mehr an Werken, für die keine Tantiemen an West- oder US-Verlage abgeführt werden mussten. Sie fungierten in dieser (kulturpolitischen) Hinsicht als Vorbilder für die populäre Live-Musik im Lande. Einzige Ausnahme stellt die Kapelle Kurt Henkels dar, die Hausband des Leipziger Rundfunks und eine Zeit lang Tanzkapelle des *Staatlichen Rundfunkkomitees*.⁸ Auch auf diesen zu geringen Anteil an sozialistischen Verlagsprodukten im Musikrepertoire, welcher in der zensierten Öffentlichkeit als Affront gegen die geplante sozialistisch-nationale Kulturpolitik interpretiert wurde, ist offenbar zurückzuführen, dass die Kritik an dieser Kapelle bis zur »Ausreise« Henkels im Jahr 1959 nicht nachließ. Nichtsdestotrotz gehörte das *Tanzorchester Kurt Henkels* zu den meistbeschäftigten Kapellen der 1950er Jahre in der DDR. Auch, dass sie mit 388 Titeln an der Spitze der sozialistischen Tonträgerproduktion stand, ist ein Hinweis auf die Widersprüchlichkeit der Kulturpolitik in der SBZ und frühen DDR.

Eine Ausnahme hinsichtlich des anderen Extremes stellt der hohe Anteil an einheimischen Verlagsprodukten im Repertoire der Kapelle Herbert Roth dar. Er ist auf die große Anzahl an Eigenkompositionen zurückzuführen. Das dort besungene Thüringer Land lag nun mal im Osten, und machte somit die Produktion westlicher Verlagspublikationen überflüssig. Ebenso einleuchtend ist die Ignoranz der Kapellen aus Westberlin und der BRD gegenüber sozialistischer Kulturpolitik. Ihre Musikproduktionen bei *Lied der Zeit* und *VEB Deutsche Schallplatten* spiegeln das westliche Repertoire, in dem Osttitel so gut wie nicht vorkamen. Der geringe Anteil ostzonaler Provenienz in den Musikproduktionen des Leipziger Rundfunkinfonieorchesters unter Otto Dobrindt wiederum ist auf den hohen Anteil an mittlerweile freien, also in die Jahre gekommenen Kompositionen zurückzuführen.

8 Vgl. Gerhard Conrad, *Kurt Henkels: ein Musikerbiographie mit ausführlicher Diskographie*, Hildesheim 2010.

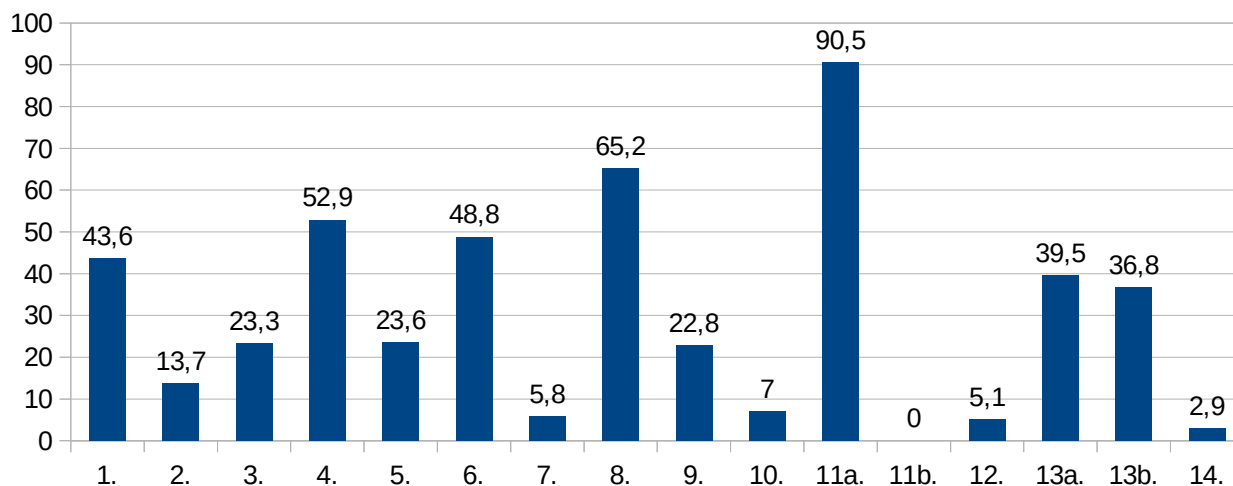


Abbildung 5: Verlagsrechte in der BRD/Westeuropa, prozentualer Anteil am Repertoire

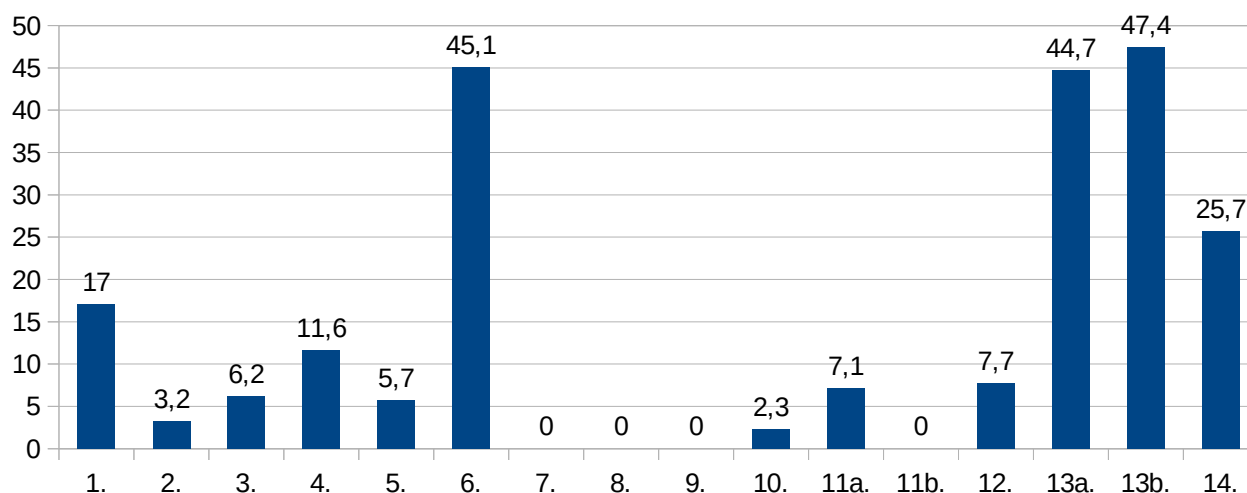


Abbildung 6: Verlagsrechte in den USA, prozentualer Anteil am Repertoire

Der Anteil an Verlagsprodukten aus den USA im Aufnahmepertoire der bei *Lied der Zeit* und *VEB Deutsche Schallplatten* verpflichteten Ensembles ist vor allem bei den westdeutschen und westberliner Kapellen von Kurt Hohenberger, Horst Kudritzki und Walter Dobschinski signifikant erhöht. Jeder zweite Titel ihrer Musikproduktionen ist diesem Repertoire zuzuordnen. Das betrifft vor allem die frühe Zeit bis 1955. Zureichende Gründe für diese Repertoireauswahl dürften einerseits das Eingebundensein in internationale Musikmarktzwänge gewesen sein, andererseits der noch unzureichende Nachschub an sozialistischen Verlagsprodukten.

Eine Ausnahme unter den Ensembles der DDR stellt das Musikproduktionsrepertoire der *Dresdner Tanzsinfoniker* dar. Der relativ hohe Anteil an US-amerikanischen Verlagspublikationen ist aber nur zu geringem Teil auf das Interpretieren aktueller Hits zurückzuführen. Stärker schlug sich hier die auch im Osten Deutschlands sich durchsetzende Akzeptanz bürgerlicher Kulturpolitik gegenüber authentisch wirkenden klassischen Jazz-Stilen nieder, wie beispielsweise Dixieland, Blues und New Orleans, mit seinen Stars Louis Armstrong und Duke Ellington. Die *Dresdner Tanzsinfoniker* gehörten zu den wenigen freien Ensembles der DDR, die dieser Musik zum Durchbruch vor breiterem Publikum verhalfen.⁹

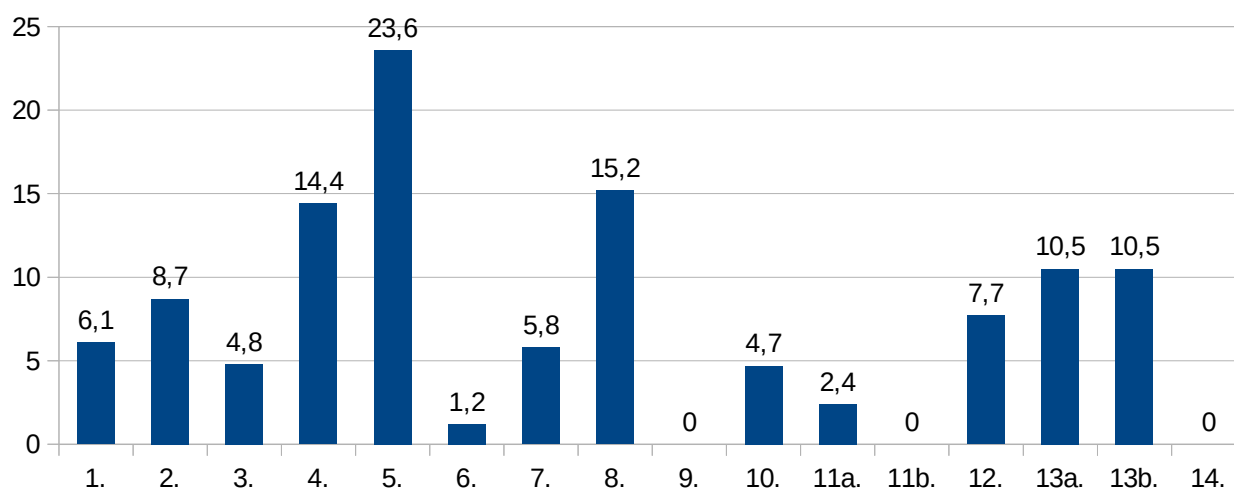


Abbildung 7: Verlagsrechte unbekannt, prozentualer Anteil am Repertoire

In der Abbildung 7 ist die Schwachstelle meiner Statistik abgebildet: die aus meiner Sicht nicht zu eruiierenden Rechteinhaber (beziehungsweise deren Herkunft). Es handelt sich dabei um Titel, die offenbar nicht bei einem Verlag erschienen und auch nicht bei der GEMA angemeldet wurden. Auch die Bezeichnungen auf den Schellack- und Vinyllabels sind vielfach falsch und irreführend.¹⁰ Die Werte in allen anderen Tabellen sind also als Mindestwerte zu verstehen. Der Anteil an Titeln mit unbekannter Herkunft beträgt auf alle Repertoires bezogen durchschnittlich 7,2 Prozent, die Berliner Kapelle Willi Stanke sticht mit einem Anteil von knapp 24 Prozent aus der Masse heraus.

⁹ Vgl. Bretschneider 2018, S. 244ff.

¹⁰ Vgl. Bretschneider 2018, S. 185f. und Meyer-Rähnitz et al. 2006, S. 11.

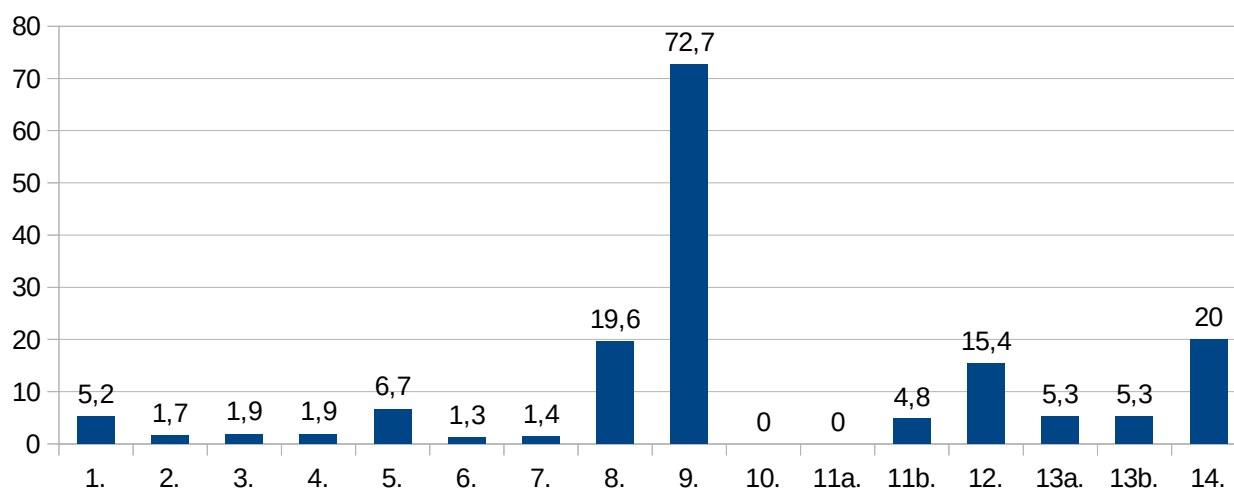


Abbildung 8: Freie Werke, prozentualer Anteil am Repertoire

Hier sind die Anteile freier, also nicht mehr Tantiemenpflichtiger Werke am Repertoire der untersuchten Kapellen dargestellt. Sie fallen überwiegend gering aus, da sich die meisten Kapellen, den Gesetzen des Musikmarkts folgend, an neuesten Titeln orientierten. Außer, die Kapelle hatte sich auf ältere Operetten und Liedtraditionen spezialisiert, wie die von Kermbach, Dobrindt (im Extrem) und Oppenheimer. Die Dresdner Tanzsinfoniker (14) wiederum produzierten im hier untersuchten Zeitraum viele Gospelstandards.¹¹

Die meistbeschäftigten Komponisten

Erstellt man eine Liste der Komponisten, die viele Titel zum Repertoire von AMIGA in dieser Zeit beigesteuert haben, ergibt sich folgendes Bild: Auf dem ersten Platz rangiert Gerd Natschinski (1928-2015), damals Leiter des Großen Unterhaltungssorchesters des Leipziger Rundfunks und des Unterhaltungssorchesters des Berliner Rundfunks¹², mit 89 Titeln. An zweiter Stelle steht Gerhard Honig (*1928), im untersuchten Zeitraum Musikredakteur des Deutschlandsenders¹³, mit 67 Titeln. Es folgen Siegfried Mai (Redakteur der *Schlagerrevue*¹⁴, 1927-2017) mit 50, Alo Koll mit 38, Johann Strauß mit 35 und Herbert Roth mit 34 Titeln. Walter Eichenberg (34), Walter Kubiczeck (Leiter des Nachwuchsstudios bei AMIGA, Leiter der Redaktion Tanzmusik bei Radio DDR¹⁵, 28),

11 Vgl. die Repertoireliste der Dresdner Tanzsinfoniker auf www.populäre-musik-im-osten.de.

12 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Gerd_Natschinski.

13 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Gerhard_Honig.

14 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Schlagerrevue>.

15 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Kubiczeck.

Simon Bretschneider, *Staatliche Musikproduktion unter dem Label AMIGA, 1947 bis 1961*

Hans Bath (27) und Georg Möckel (26) teilen sich die hinteren Plätze auf dieser kleinen Liste. Eichenberg war Mitglied und Arrangeur der Kapelle von Kurt Henkels, die beim Sender Leipzig angestellt war. Nach der Flucht Henkels wurde er 1960 Leiter dieser Formation. Georg Möckel wiederum arbeitete ab 1957 als Redakteur beim Berliner Rundfunk¹⁶. Bis auf Bath, Koll und Roth (Strauß als Vertreter der mittlerweile »freien«, also nicht Tantiemenpflichtigen Werke ausgenommen) waren die meistproduzierten Komponisten also gleichzeitig Angestellte des staatlichen Rundfunks. Es handelt sich hierbei offenbar um eine ähnliche Situation wie im Westen Deutschlands oder den USA: Konkurrenten warfen diesen privilegierten komponierenden Rundfunkmitarbeitern unlauteren Wettbewerb vor.¹⁷

Zusammenfassung

Die hier vorliegende Interpretation der vorhandenen Daten kann nur ein Anfang und Ansporn für weitere Forschungen sein. Was beispielsweise spätere Zeiträume betrifft, will man ein Gesamtbild der Produktionen unter dem Label AMIGA zeichnen, sieht die Datenlage schon schlechter aus. Es existiert eben noch keine vollständige Repertoireliste (vgl. meine Einleitung weiter oben). Auch andere an die Musikproduktionen angelegte Kriterien, wie beispielsweise die Untersuchung von Stilistik oder Sounddesign, könnten zu erhellenden Ergebnissen führen. Aufgrund der Beschränkung auf wenige Komponisten und Kapellen in der Produktionsstrategie von *Lied der Zeit* und *VEB Deutsche Schallplatten* bis 1961 und des dadurch erhaltenen einheitlichen Korpus, ließe sich vielleicht für diesen Zeitraum so etwas wie ein genuin ostdeutsches Tanzmusikgenre definieren.

16 Vgl. https://www.ddr-tanzmusik.de/index.php/Georg_M%C3%B6ckel

17 Beispielsweise bezüglich des zentralen Rundfunklektorats vgl. Michael Rauhut, »Kunst und Klassenkampf. Politische Prämissen musikalischer Unterhaltung im Rundfunk der DDR«, in: Ulf Scharlau (Hg.), *Wenn die Jazzband spielt... Von Schlager, Swing und Operette. Zur Geschichte der leichten Musik im deutschen Rundfunk*, Berlin 2006, S. 116 oder der prominente Fall von Kurt Feltz in der BRD, vgl. <https://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/44451185> (14.01.2020).

Simon Bretschneider, *Staatliche Musikproduktion unter dem Label AMIGA, 1947 bis 1961*

Anhang: Literatur und Weblinks (unvollständig, Stand 01/2020)

Bretschneider, Simon: *Tanzmusik in der DDR. Dresdner Musiker zwischen Kulturpolitik und internationalem Musikmarkt, 1945-1961*, Bielefeld 2018

Brüll, Mathias: *Jazz auf Amiga: die Jazz-Schallplatten des Amiga-Labels von 1947 bis 1990*, Berlin 2003

Conrad, Gerhard: *Kurt Henkels: ein Musikerbiographie mit ausführlicher Diskographie*, Hildesheim 2010

Hinterthür, Bettina: *Noten nach Plan. Die Musikverlage in der SBZ/DDR – Zensursystem, zentrale Planwirtschaft und deutsch-deutsche Beziehungen bis Anfang der 1960er Jahre*, Stuttgart 2006

Leue, Gunnar: »Mich ärgert, wenn Amiga-Musik als Ost-Grütze abqualifiziert wird«. Interview mit Jörg Stempel, in: *Taz vom 29.7.2017*

Meyer-Rähnitz, Bernd et al.: *Die »Ewige Freundin«. Von Lied der Zeit zum VEB Deutsche Schallplatten Berlin (Schellack 1939-1961)*, Dresden/Usti nad Labem 2006

Nora Classic-Company (Hg.): *Singles-Gesamtkatalog : VEB Deutsche Schallplatten, Berlin, Deutsche Demokratische Republik*, Berlin 1997

Rauhut, Birgit und Michael: *Amiga: die Diskographie aller Rock- und Pop-Produktionen 1964 – 1990*, Berlin 1999

Rauhut, Michael: »Kunst und Klassenkampf. Politische Prämissen musikalischer Unterhaltung im Rundfunk der DDR«, in: Ulf Scharlau (Hg.), *Wenn die Jazzband spielt... Von Schlager, Swing und Operette. Zur Geschichte der leichten Musik im deutschen Rundfunk*, Berlin 2006

Simon Bretschneider, *Staatliche Musikproduktion unter dem Label AMIGA, 1947 bis 1961*

<http://www.albis-international.de/cms/index.php>

<http://www.amiga-lps.de/>

<https://www.ddr-tanzmusik.de/index.php?title=Hauptseite>

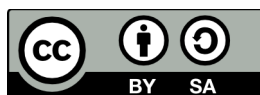
<http://eastalgia.com/amiga>

<http://liedderzeit.de/>

<http://podcast.parocktikum.de/about-parocktikum-de/>

<https://portal.dnb.de/opac.htm?>

[method=newSearch¤tView=simple&selectedCategory=any](https://portal.dnb.de/opac.htm?method=newSearch¤tView=simple&selectedCategory=any)



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>.